

13., 14. und 15. Jahrhundert angewandt werden. Auf alle Fälle bedeuten die Kütülei-Studien von Imre Trencsényi-Waldapfel¹⁾ und der Aufsatz von Tibor Kardos über den Stil der Kanzlei des Königs Matthias Corvinus²⁾ vielversprechende Anfänge auf diesem Gebiet.

Außer auf die hier aufgezählten Hauptprobleme könnten wir noch auf vielerlei anderes, hauptsächlich auf praktische Fragen hinweisen. Die mittellateinische Philologie hat an keiner ungarischen Universität einen eigenen Lehrstuhl; wie wir schon erwähnten, halten zuweilen Professoren auf anderen Lehrstühlen Vorlesungen, die diese Frage behandeln. Wir haben auch keine Bibliothek, die die Literatur über Mittellatein dabei denken wir besonders an die ausländische — ja auch nur deren wichtigste Werke enthält, so daß dem Streben des Nachwuchses, der sich mit diesem Sach befassen will, schon hier dauernd Hindernisse im Wege liegen. Es wäre weiterhin sehr wichtig, ein mittellateinisches Lesebuch zusammenzustellen, das das Interesse für dieses Sach erwecken könnte und zugleich eine Einführung ins Mittellatein böte.³⁾

Die ungarische mittellateinische Philologie steht also noch am allerersten Anfang. Wir können die hiesigen Ergebnisse weder an Quantität noch meistens leider auch an Qualität mit den Erfolgen der deutschen Wissenschaft vergleichen. Vor den Jahren des Krieges von 1914—18 war noch beinahe nichts vorhanden,

¹⁾ Magyarfajtudomány (Zs.) 2, 196—216, und im Sammelwerk: Mai magyarok régi magyarokról (1936) 21—36.

²⁾ Stilstudien über die Kanzlei des Königs Matthias (ung.: Közlémények a pécsi Erzsébet-tudomány egyetem könyvtárából. Nr. 22). — Die Kanzlei des Matthias Corvinus ist schon das stolze Bollwerk des humanistischen Lateins.

³⁾ Konrad Heilig (Századok 1934, 134—136) stellt schon einen solchen Plan zusammen. Der ist aber unserer Ansicht nach nicht richtig, denn er enthält mehrere solche ausländischen Texte, die mit dem ungarischen Latein in keiner Beziehung stehen und nur als Quellen der ung. Geschichte wertvoll sind. Die Aufgabe eines ungarischen lat. Lesebuches wäre, die Entwicklungsgeschichte des heimischen Lateins in ausgewählten Stücken, sozusagen im Querschnitt, den Lesern vorzustellen. Dementsprechend dürfte es also nur ungarische Texte enthalten, oder es dürften höchstens solche Texte ausländischen Ursprungs in ihm vorkommen, die in Ungarn in dieser Zeit bekannt waren und die ungarische Entwicklung beeinflussten.